Aussage
Mme. Rouffanche
in Bordeaux 1953

# *Marguerite Rouffanche - Aussage vor dem Militärtribunal in Bordeaux am 31. Januar 1953*

Am 31. Januar 1953 schilderte Marguerite ROUFFANCHE, die „einzige Überlebende aus der Kirche" in Bordeaux beim Oradour-Prozeß ihre Erlebnisse und antwortete auf die vielen Rückfragen des Vorsitzenden Nussy-Saint-Saëns.

Madame Rouffanche hatte in den Jahren zuvor, konzentriert auf 1944 bis 1947, mehrfach Aussagen vor verschiedenen Personen gemacht, sowohl inoffiziell, z. B. 1944 vor dem Journalisten **Pierre Poitevin** und halb-offiziell vor dem Abgesandten des SHAEF, **Ector E. Munn**, oder offiziell 1947 vor dem Vertreter des Militärgerichts in Bordeaux, **Capitaine Lesieur**.

Allgemeine Kennzeichen dieser Aussagen waren Widersprüche wie auch ergänzte oder nicht mehr angesprochene Details. Ein **durchgehendes Detail** aller Aussagen war allerdings die Erwähnung einer „Kiste", die von Soldaten in die Kirche getragen wurde und aus der dann, nach dem Anzünden irgendwelcher Schnüre, ein atemraubender, schwarzer Qualm entwichen sein soll.

Die Aussage der Frau in Bordeaux 1953 stellte nun insofern Höhepunkt und Abschluß der Serie ihrer Äußerungen dar, als hier, vor den beeindruckenden Schranken eines Hohen Gerichts und der Leistung des vorgeschriebenen Eides, die Erwartung gehegt werden konnte, endlich Klarheit über alles zu gewinnen, was sich vor nun fast neun Jahren in der Kirche abgespielt hatte.

Der folgende Text ist die freie Übersetzung des Verfassers auf der Grundlage des vorliegenden originalen Prozeßprotokolls. Die Orthographie von Namen und Orten wurde durchgehend korrigiert, soweit dies verläßlich möglich war. Eingestreute Anmerkungen dienen der Klärung und basieren auf eigener Kenntnis der Zusammenhänge. Die Seitenzahlen auf den Protokollseiten sind zur besseren Orientierung seitlich links eingefügt worden.

* * *

*[1]*

Ständiges Militärtribunal Bordeaux
Prozeß zu Oradour-sur-Glane
(Anhörung von Samstag, den 31. Januar 1953)

**Anhörung der Madame Rouffanche**

Nach Leistung des Eides erklärt die Zeugin, Marguerite Rouffanche zu heißen, 55 Jahre alt zu sein, nicht in Diensten der Angeklagten zu stehen, wie diese auch nicht in den ihren, die Angeklagten vor den ihnen vorgeworfenen Taten nicht gekannt zu haben, weder mit ihnen befreundet zu sein, noch sie zu kennen.

**DER VORSITZENDE**: Ich bitte Sie, Ihre Aussage zu machen.

**ROUFFANCHE**: Es fällt mir schwer, jenen Tag wieder aufleben zu lassen. Die SS-Männer kamen ins Haus und führten uns alle fünf mit einer Maschinenpistole weg.

**Anmerkung: Gemeint ist, daß mindestens ein Soldat mit einer Maschinenpistole am Riemen über der Schulter unter den Soldaten war. Ein Gefühl der Bedrohung bleibt dabei nicht aus. Soldaten des 2. Zuges waren in diesem Bereich für das Zusammentreiben der Bewohner eingesetzt. Da üblicherweise nur der Gruppenführer, eventuell auch sein Vertreter, eine MP hatten, könnte es sich um den Unterscharführer Franz Kabbeck, den Führer der 4. Gruppe oder seinen Stellvertreter Richard Stefan gehandelt haben. Herbert Staeger, Führer der 5. Gruppe, war in der Nähe mit seinen Männern in Richtung ferme L'Auze über die Felder unterwegs.**[1)]

**DER VORSITZENDE**: Madame, präzisieren Sie bitte, daß Sie mit Ihrer Familie einen Besitz bewirtschafteten, der sich, glaube ich, bei Chez Laudy befand? Sie befanden sich damals auf diesem Besitz, als die Deutschen kamen?

**ROUFFANCHE**: Sie kamen vorbei, um mich im Haus zu suchen, und sie ließen uns, eskortiert mit einer Maschinenpistole, hinaustreten. Sie führten uns zum Dorfplatz und sagten zu allen „Raus!" Auf dem Dorfplatz versammelt, erlebten wir angstvolle Momente. Es gab Gespräche mit Dr. Desourteaux. *[Warum hinter diesem Satz im Protokoll ein Fragezeichen steht, erschließt sich nicht.]*

**DER VORSITZENDE**: Sie wurden mit Ihrer Familie nicht allein zum Dorfplatz geführt, sondern auch noch mit Nachbarn?

**ROUFFANCHE**: Mit den Familien Lamaud, Bellivier und den Nachbarn von Les Brégères.

**Anmerkung: Die Familie Lamaud lebte in Bellevue, die Belliviers in Les Brégères, beide geographisch genau entgegengesetzt. Dies bedeutet, daß es sich um eine Gruppe handelte, deren Mitglieder aus verschiedenen Richtungen gekommen war und nun gemeinsam auf der Hauptstraße weiter zum Dorf geführt wurde.**

**DER VORSITZENDE**: Insgesamt wieviel Personen, so neun, zehn . . . ?

**ROUFFANCHE**: O, viel mehr! Die Familie Lamaud war sehr zahlreich; die Familie Bellivier so 5 bis 6, und wir, wir waren 5. Monsieur de Lavérine war ganz allein. Später brachte er seine Familie, diese alle waren viele Personen. Nach einer langen Wartezeit, wie ich Ihnen sagte, gab es Gespräche mit Dr. Desourteaux, aber ich weiß nicht, was sich abspielte,
*[2]* weil wir zu weit entfernt waren, um es zu hören. Am Ende einer gewissen Zeit kam ein Kettenfahrzeug mit Maschinengewehren im Anschlag auf dem Dorfplatz an. In dem Augenblick dachten wir, unser letzter Moment sei gekommen. Trotzdem warteten wir noch länger, dann trennte man uns, Frauen, Männer und Kinder.

**Anmerkung: Mme. Rouffanche konnte offenbar auf dem Dorfplatz nicht viel mitbekommen, hat aber bemerkt, daß Bürgermeister Desourteaux mit den Deutschen ein Gespräch führte, was auch von anderen, namentlich den diesem Geschehen näher plazierten überlebenden Männern beobachtet wurde.**

Wir wurden, immer noch mit der Maschinenpistole eskortiert, zur Kirche geführt, und dort wurden wir eingeschlossen. Nach einer langen Zeit des Wartens brachten sie eine Kiste herbei, aus der eine weiße Schnur heraushing. Sie stellten diese Kiste auf zwei Stühle vor dem Heiligen Tisch *[gemeint ist der Hauptaltar]*, aus dieser Kiste hingen weiße Schnüre heraus. Ich weiß nicht, was für ein Gerät das war. Und nach einer gewissen Zeit flog die Kiste mit einem dumpfen Geräusch *[Das ist nicht der Begriff für eine wirkliche Explosion, sonderm deutet eher auf eine Verpuffung hin!]* auseinander, und ein Qualm umgab uns, wir erstickten, und wir sahen uns *[gegenseitig]* in der Kirche nicht mehr. In dem Augenblick stiegen die Leute durcheinander einer über den anderen, mit den 250 Schulkindern ohne die Babys zu zählen, die die Mütter auf dem Arm hatten.

**Anmerkung: Hier ist der Ausbruch einer plötzlichen Panik beschrieben, bei der niemand mehr darauf achtete, ob er einen anderen anstieß, umrannte oder auf bereits am Boden liegende Personen trat.**

---

1) Detaillierte Angaben hierzu im Haupttext von Teil IIIc ***„Die Soldaten"***, S. 3/4.

Sie werden zugestehen, Herr Vorsitzender, daß es Familien gab. *[Sinn dieses Satzes unklar.]* Wir sind mit den Mädchen *[die beiden Töchter von Mme. Rouffanche]* in die Sakristei geflüchtet, in diesem Raum hatten wir noch Luft, dort konnten wir atmen. Während wir in der Sakristei waren, kam so eine Flamme *[„une certaine flamme est arrivée"]*, in dem Moment bin ich hinausgegangen. Ich hatte vor, mich hinter dem Hauptaltar zu verstecken, fand aber in Reichweite eine Trittleiter, die mir gestattete, durch das Fenster zu entkommen. Während dieser Kletterei folgte man mir *[und ich wurde]* verletzt. Madame Hyvernaud war mir mit ihrem Baby gefolgt, aber sie wurde mit ihrem Baby beim Sprung durch das Fenster getötet. Auf dem Fluchtweg bin ich in einem Erbsenbeet verletzt worden *[„c'est en fuyant que j'ai été blessée dans un carré de petits pois."]*.

**Anmerkung: Mme. Rouffanche erzählt verständlicherweise etwas sprunghaft, wird dann später dieselbe Situation teils detaillierter schildern. Was es mit der „Flamme" auf sich hatte ist nie geklärt worden. Da Mme. Rouffanche 1947 versichert hatte, während ihres Aufenthalts in der Kirche eine Explosion weder gesehen noch gehört zu haben, könnte die „Flamme" eigentlich nicht von einer Explosion stammen.**

Ich war von 5 Kugeln verwundet worden, und ich wurde erst am Sonntag Abend gefunden. Ich bin von den Pächtern der Madame de Saint-Venant vom Château Laplaud aufgefunden worden. Ich bin in Laplaud zuerst von einem aus Paris geflohenen Doktor versorgt worden, und am Montag hat man mich über die Felder zum Bahnhof von Saint-Victurnien gebracht, wo man mich in einen Güterwaggon lud, um mich zum Hospital nach Limoges zu bringen, wo ich 11 Monate blieb.

**Anmerkung: Laut Angaben haben jene Einwohner von Laplaud Mme. Rouffanche gegen 17 Uhr im Pfarrgarten entdeckt und geborgen. Sie hatte also das Glück, von den am Sonntagmorgen ins Dorf zurückgekehrten Soldaten nicht entdeckt zu werden.**

**DER VORSITZENDE**: Haben Sie Ihrer Aussage weiteres hinzuzufügen, da ich Sie um einige Einzelheiten bitten möchte?
**ROUFFANCHE**: Ich bitte darum, daß mit Gottes Hilfe Gerechtigkeit geschehe, und ich erbitte sie für meine gesamte verwundete Person, denn ich bin die wahre Zeugin aus der Kirche, ich bin dem Krematoriumsofen entkommen, die geheiligte Zeugin der Kirche, ich bin eine Mutter, Herr Vorsitzender.

**Anmerkung: Eine eigentümliche Erklärung, wie eine plötzliche Aufwallung, aber inhaltlich auch wie vorbereitet.**

*[3]* **DER VORSITZENDE**: Nun gut, Madame, zu diesem Standpunkt wünscht das Gericht einige Einzelheiten zu erfahren. Zum anderen entschuldigen wir uns, weil wir gehalten sind, äußerst schmerzvolle Erinnerungen aufzurühren, aber Sie werden verstehen, daß wir in dieser Sache alle möglichen Einzelheiten benötigen, alle Details, um zu erkennen, wie sich diese Fakten abgespielt haben. Können sie sich, ohne sie zu sehr zu ermüden, zum Schreibtisch begeben, so daß ich Ihnen die Pläne vorlegen kann?
**ROUFFANCHE**: Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.

**Rechts**: Der Vorsitzende und einige der Richter kommen zu Madame Rouffanches Platz, um ihren Erläuterungen folgen zu können.

**DER VORSITZENDE**: Also gut, dann werden diese Herren hier und ich selbst uns dorthin begeben, bleiben Sie wo Sie sind. Zeigen Sie uns bitte, wo Sie standen.
**ROUFFANCHE**: Ich befand mich auf der linken Seite.
**DER VORSITZENDE**: Und wo waren die anderen Personen, die mit Ihnen zusammen waren?
**ROUFFANCHE**: Das war alles durcheinander, in der Mitte der Kirche.
**DER VORSITZENDE**: Man hat hinter dem Hochaltar Leichen gefunden, können Sie uns über diesen Punkt einige Einzelheiten angeben? Haben zu einem gegebenen Moment die Mütter nicht ihre Kinder hinter den Hauptaltar geschickt, in dem Glauben, sie so zu schützen?
**ROUFFANCHE**: Das habe ich nicht gesehen.

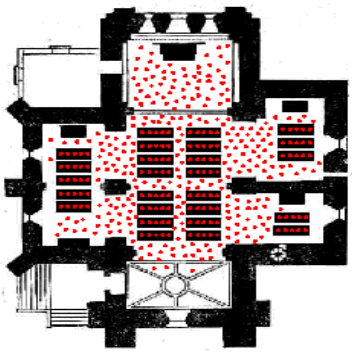
**Anmerkung: Ein bedeutsamer Punkt, zu dem Mme. Rouffanche nichts zu sagen hat. Die hinter bzw. irgendwo im Bereich des Hauptaltars gefundenen Kinderleichen hätten ihr eigentlich dann auffallen müssen, als sie die Trittleiter hinter oder neben dem Altar sah und für ihre Flucht aus dem Fenster benutzte. Der gesamte Bereich dort ist so eng, daß man praktisch alles auf einen Blick wahrnehmen mußte. Der Vorsitzende insistiert dann nicht weiter, kommt aber später noch einmal darauf zurück.**

**DER VORSITZENDE**: Das war eine Einzelheit, die uns gesagt wurde. Sie waren also in der Mitte der Kirche?
**ROUFFANCHE**: Ja, links.
**DER VORSITZENDE**: Waren dann, besonders zu Beginn, keine Personen in dieser Seitenkapelle? *[Die St.Anna-Kapelle]*
**ROUFFANCHE**: Wir Mütter kamen bei diesem Altar an. Man teilte uns auf *[Wer teilte auf? Offenbar die Deutschen.]*, einen Teil ließ man durch die kleine Tür rechts hinausgehen - und dort hat man ein Massengrab gefunden -, dann sind wir in dem Moment in die Sakristei geflüchtet. Dann hinter dem Hochaltar war da diese Trittleiter, und nur Mme. Hyvernaud mit ihrem Baby ist mir gefolgt.

**Anmerkung: Ein weiteres Mal eine ungeordnete Aussage, dabei aber der bedeutende Punkt, daß Personen aus der St.Anna-Kapelle ins Freie hinausgelassen wurden. Der Grund hierfür liegt - hier unausgesprochen - im dem sich zuvor verbreitenden Qualm. Doch der eigentliche Grund für diesen Vorgang wird auch später an keiner Stelle von Mme. Rouffanche genannt, außer daß sie assoziativ vom Massengrab spricht, das man später neben der kleinen Tür gefunden habe. Sie deutet damit an, daß jene Personen draußen getötet worden seien. (In einer früheren Aussage sprach sie von Maschinengewehrfeuer, das sie dann gehört habe.) Doch warum sollten Personen hinausgelassen worden sein, um sie dort zu töten, wenn man vorhatte, alle in der Kirche zu töten, wo ja durch den Einsatz irgendeines qualmenden Mittels der geplante Mordvorgang soeben dort eingeleitet worden war, wo er stattfinden sollte? Was heißt in diesem Zusammenhang dann der Satz „Man teilte uns auf"? Es gibt bis heute keine rationale Erklärung für diesen von der „einzigen Zeugin" berichteten Vorgang, und die Singularität dieser Aussage ist auch Teil des Problems.**

**DER VORSITZENDE**: Können Sie uns sagen, ob Sie noch in der Mitte der Kirche waren, als die SS-Männer jene Kiste hereinbrachten, aus der Zündschnüre *[„mêches" im originalen Protokoll. Der Vorsitzende verwendet diesen Begriff, **nicht** Mme. Rouffanche]* heraushingen, die sie anzündeten?
**ROUFFANCHE**: Ja, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: Sie waren noch dort? Dann ist es wahrscheinlich, daß sie *[die Soldaten]* Sie wegdrängen mußten, als sie die Kiste dorthin trugen.

**ROUFFANCHE**: Sie haben uns nicht weggedrängt, sie haben nichts zu uns gesagt.
**Anmerkung: Bemerkenswert, daß die beiden Soldaten mit der Kiste, ohne daß Personen zurückweichen oder zur Seite gehen mußten, bis zum Hauptaltar gelangen konnten. Schließlich befanden sich mindestens 300 erwachsene Personen und größere Kinder in dem engen Raum. In einer ihrer Aussagen aus den Jahren zuvor sagte Mme. Rouffanche auch, die beiden Soldaten hätten die Kirche dann durch die kleine Tür in der St. Anna-Kapelle wieder verlassen.**



**Rechts**: Eine Skizze zur Verdeutlichung des Gedränges der in der Kirche eingeschlossen Personen. Anzahl und Anordnung der Bänke, die hier ebenfalls als besetzt angenommen wurden, ist nur eine Mutmaßung, da hierzu keinerlei Informationen vorliegen.

*[4]* **ROUFFANCHE**: Diese Kiste ist von allein hochgegangen. Offensichtlich mußte bis zur Explosion eine gewisse Zeit vergehen, die Herren mußten sich ja zurückziehen, und nachdem sich dieser Qualm verzogen *[„dispersée"]* hatte, kamen sie zurück in die Kirche, und dann haben sie mit Maschinengewehren geschossen *[„et alors là, ils on mitraillé"]*. Danach trugen sie Reisigbündel und Stroh *[herbei]* und legten das Feuer. In diesem Moment ging ich aus der Sakristei hinaus, ich dachte, mich hinter dem Hauptaltar zu verstecken, und ich habe diese Trittleiter entdeckt.
**Anmerkung: Es scheint, daß Mme. Rouffanche nicht das Anzünden der Schnüre widerruft, sondern nur betonen will, daß die Kiste dann „explodierte", als die beiden Soldaten die Kirche bereits wieder verlassen hatten. Sie benennt das Hauptschiff der Kirche als den Ort, wo das Feuer gelegt wurde. Dabei verwundert, warum sie genau dorthin ging und „dachte", sich hinter dem Alter verstecken zu wollen. Sie sagt dann später, sie habe die Sakristei wegen der „Flamme" verlassen müssen.**

**DER VORSITZENDE**: Sie entzündeten die weißen Zündschnüre, die aus der Kiste hinaushingen?
**ROUFFANCHE**: Offensichtlich, und sie gingen wieder hinaus. In dem Augenblick verbreitete sich ein erstickender Qualm *[„une fumée étouffante, suffocante"]*, der sich in der Kirche ausbreitete.
**DER VORSITZENDE**: Offensichtlich gab es Geschrei?
**ROUFFANCHE**: Herr Vorsitzender, ein Geschrei!!! Nein, ein Schrecken, ein Schrecken, es war entsetzlich, man kann es nicht beschreiben, es ist schrecklich, was wir gesehen haben.
**DER VORSITZENDE**: War das der Moment, an dem die Schreie zu hören waren, als einige von ihnen zum Eingang der Kirche kamen, das heißt hierhin *[Nussy zeigt mutmaßlich auf den Eingang der Kirche auf dem Plan]*. Ich frage Sie, ob Sie sagen können, woher sie geschossen haben?
**Anmerkung: Der Vorsitzende spielt hier mutmaßlich auf die Aussage eines elsässischen Soldaten an, gemäß der Frauen zum Kircheneingang gekommen seien, um hinauszugelangen, dort aber von Kahn zurückgestoßen wurden. Die Aussage ist allerdings aus zweiter Hand und eher unglaubwürdig.**

**ROUFFANCHE**: Von der Straße her, von hinten vom Garten her, sie kamen an der Mauer hinten am Garten entlang.
**Anmerkung: Mme. Rouffanche mißversteht die Frage und bezieht sie auf sich selbst und die Schüsse, die auf sie abgegeben wurden, nachdem sie aus der Kirche entkommen war. Immerhin gibt sie dabei an, woher angeblich diese Schüsse gekommen waren. Welche Mauer am Garten genau gemeint ist, bleibt dabei allerdings offen. Vielleicht hatte sie aber die Stelle auf dem Plan gezeigt.**

**DER VORSITZENDE**: Ich stelle diese Frage, weil gemäß den nachgewiesenen Spuren der Kugeln, den Einschlagstellen, es so aussieht, als hätten sie mit automatischen Waffen vom Eingang her geschossen?
**ROUFFANCHE**: Meine achtzehnjährige Tochter wurde von einer Kugel getroffen, die von außen kam, und ihr die Halsschlagader durchschlug. Eine andere Nachbarin, Madame Mongo, die aus Paris geflüchtet war, wurde ebenfalls von einer Kugel verwundet, die von außen kam.
**Anmerkung: Eine „Madame Mongo" aus Paris ist in der offiziellen Liste der Opfer nicht aufzufinden, auch keine Frau mit einem phonetisch ähnlichen Namen, wie etwa Mongeaud. Mongo ist überdies zweifelsfrei ein afrikanischer Name. Hier lag offenbar ein Hörfehler des Protokollanten vor.**

**DER VORSITZENDE**: Sie sind also in die Sakristei geflüchtet, andere Personen folgten Ihnen. In dem Moment kamen die SS-Männer, um Sie in der Sakristei mit Maschinengewehren zu beschießen. Haben sie geschossen, indem sie von außen oder von innen kamen?
**ROUFFANCHE**: Von innen.
**DER VORSITZENDE**: Folglich sind sie also in die Kirche gekommen und haben auf Sie von dieser Tür her geschossen?
**Anmerkung: Der Vorsitzende hat hier festgestellt, daß Soldaten vom Durchgang zur Sakristei her in diesen Raum schossen. Daß damit 1953 endgültig die andere Behauptung ad acta zu legen gewesen wäre, gemäß der vom Kirchplatz her durch das Sakristeifenster geschossen worden sei und dabei Personen in der Sakristei getötet wurden, kann man nicht behaupten. Denn sie kursiert immer noch, zuletzt noch bei Michel Baury, der auch, um die Sache glaubwürdiger zu gestalten, die Soldaten eine Leiter benutzen läßt, damit sie zum Fenster hinaufsteigen können.**

**ROUFFANCHE**: Das ist richtig.
**DER VORSITZENDE**: Ist zu einem bestimmten Zeitpunkt der Fußboden der Sakristei eingebrochen?
**ROUFFANCHE**: Das ist, was ich sagen wollte.
*[5]* **DER VORSITZENDE**: Unter welchen Umständen ist er eingebrochen?
**ROUFFANCHE**: Da kam eine Flamme, und die hat ihn einstürzen lassen.
**Anmerkung: Wieder benutzt sie den eigenartigen Begriff der Flamme.**

**DER VORSITZENDE**: Bevor die SS-Männer gekommen sind?
**ROUFFANCHE**: Als das Feuer kam, bin ich aus der Sakristei hinausgegangen.
**DER VORSITZENDE**: Entschuldigen Sie, daß ich Sie so ermüde, es sind Einzelheiten, die für das Gericht wichtig sind. Es scheint wohl, daß im Verlauf der von den SS-Männern auf die Tür der Sakristei abgegebenen Schüsse das Feuer an den Fußboden der Sakristei gelegt wurde?
**ROUFFANCHE**: Wir haben etwas anderes gedacht. Weil es unter dem Fußboden der Sakristei Holz gab. Sie wollten also offenbar das Holz anzünden und den Fußboden hochgehen lassen *[sic! „...et fait sauter le plancher."]*.

**DER VORSITZENDE**: Aber um es anzuzünden, mußten sie eine Granate werfen?
**ROUFFANCHE**: Ich kenne ihr Kriegsgerät nicht, auf jeden Fall haben sie Oradour angezündet.
**DER VORSITZENDE**: Was uns interessiert ist, ob der Fußboden im Verlauf der Schüsse Feuer gefangen hat.
**ROUFFANCHE**: Ja.
**DER VORSITZENDE**: Hat es im Moment des Einsturzes eine Explosion gegeben?
**ROUFFANCHE**: Ja, es gab eine Explosion. Die Leute, die in der Sakristei waren, sind durch den Fußboden hindurchgefallen. Meine ältere Tochter und andere Nachbarn sind lebendig verbrannt. Man darf nicht vergessen, daß mehr als die Hälfte der Personen lebendig verbrannt sind.
**Anmerkung: Mme. Rouffanche meint, es habe in der Sakristei, mutmaßlich vom Kellerraum her, eine Explosion gegeben. obwohl sie 1947 sagte, keine Explosion gehört oder gesehen zu haben während sie in der Kirche gewesen sei. Kommissar André Petit hatte in seiner Aussage vier Tage vorher eine Explosion in der Sakristei ausgeschlossen, Die Frage wird nicht entschieden!**

**DER VORSITZENDE**: Sie haben sich danach hinter den Hochaltar begeben. Bevor wir weitergehen, können Sie uns Einzelheiten zu den Kindern und den Kinderwagen angeben, die in jener Kapelle gewesen sein sollen, die, glaube ich, die St. Anna-Kapelle war? Können Sie uns sagen, wie die Kinder und die Kinderwagen in diese Kapelle kamen?
**ROUFFANCHE**: Einige Mütter hatten ihre Kinderwagen dabei, es gab Babys, die *[erst]* einige zehn Tage alt waren, offensichtlich konnten sie sie nicht anders als in Wagen mitführen. Sie waren in der Kirche zusammen mit den anderen Personen.
**DER VORSITZENDE**: Kamen die anderen Kinder von allein, oder hat man sie geführt?
*[6]* **ROUFFANCHE**: Sie wurden geführt.
**DER VORSITZENDE**: Sind die kleinen Kinder, die in der St.Anna-Kapelle waren, spontan dorthin gegangen, oder haben ihre Mütter sie dorthin geführt?
**ROUFFANCHE**: Aber die Kleinen aus dem Dorf hatten in dem Moment dort ihre Mütter nicht mehr bei sich. Es waren Schulkinder, und wir hatten diese Kleinen zu unseren Lasten. Sie waren alle durcheinander.
**DER VORSITZENDE**: Folglich waren es die SS-Männer, die die Kleinen in die Kirche geführt haben?
**ROUFFANCHE**: Ja, weil die Schulkinder von den Müttern in Begleitung der SS-Männer geführt wurden. Sie kamen reihenweise auf dem Dorfplatz an.
**Anmerkung: Auch hier ist der Ablauf dieser Vorgänge nicht klar zu verstehen.**

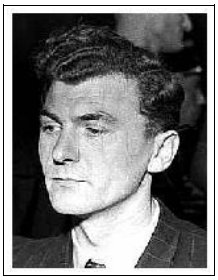
**DER VORSITZENDE**: Dann wurden sie in die St.Anna-Kapelle geführt, und die Familienmütter hätten dann am selben Ort jene Wagen hingestellt, in diese Kapelle. *[Hier ist im Protokoll keine Antwort von Mme. Rouffanche verzeichnet.]*
**DER VORSITZENDE**: Haben Sie den Moment erlebt, als die SS-Männer in die Kirchen kamen und Stroh und Reisigbündel trugen, um es anzuzünden? Und sage ich richtig, daß Sie hinter dem Altar waren?
**ROUFFANCHE**: Ich saß hinten auf einer Treppe in der Sakristei, ich habe mich totgestellt. Da war eine Spanierin, die zu meinen Füßen saß, als der Drecksdeutsche kam, wir haben uns beide totgestellt, wir hielten uns an der Hand, Madame Mingo ist verbrannt. *[Madame Mingo ist Madame Mongo von S.4, ein Schreibfehler im Protokoll.]*
**DER VORSITZENDE**: Und können Sie diese Treppe auf dem Plan angeben?
**ROUFFANCHE**: Sie war in der Sakristei, auf der linken Seite, gleich wenn man reinkommt.
**DER VORSITZENDE**: Und von dieser Treppe aus konnten Sie sehen, was in der Kirche passierte?
**ROUFFANCHE**: Und ich bin eingetreten in dem Moment, als die Flamme in die Kirche kam.
**Anmerkung: Ein weiteres Mal diese vagierenden Antworten auf eine präzise Frage des Vorsitzenden. Es scheint, daß Mme. Rouffanche Konzentrationsschwierigkeiten hatte.**

**DER VORSITZENDE**: Dann haben sie geschossen? Wir nehmen an, es gab eine gewisse Anzahl getöteter und verletzter Frauen und Kinder? Was machten Sie dann? *[im Protokoll nur „Alors qu'avez-vous?"]*
**ROUFFANCHE**: In dem Moment sah ich Madame Dupic, die den letzten Atemzug tat, und ich ging, um mich zu verstekken, und dann bin ich hier *[Rouffanche zeigt offensichtlich eine Stelle auf dem Plan]* hinausgegangen.
**DER VORSITZENDE**: Sie sahen sie also mit den Reisigbündeln und dem Stroh hereinkommen? Waren es viele?
**ROUFFANCHE**: Es waren zwei.
**DER VORSITZENDE**: Sie haben zwei davon, die Stroh und Reisigbündel trugen, gesehen, und sie haben gesehen, wie dieses Material auf die Leichen gelegt wurde, die im Kirchenschiff lagen *[im Original: „...qui étaient devant la nef?"]*
**ROUFFANCHE**: Nicht in dem Moment, Herr Vorsitzender.
*[7]* **DER VORSITZENDE**: Und wo haben Sie gesehen, wie diese Reisigbündel abgelegt wurden?
**ROUFFANCHE**: Ich sage genau am Eingang zur Sakristei. *[ „je dis bien à l'entrée de la sacristie."]*
**DER VORSITZENDE**: Sie haben also dort damit begonnen? Und Sie haben nicht gesehen, wie Reisigbündel und Stroh auf die Kinder und die Kinderwagen in der St.Anna-Kapelle gelegt wurden?
**ROUFFANCHE**: Nein, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: Was haben sie dann gemacht?
**ROUFFANCHE**: Ich bin auf die Trittleiter gestiegen und habe mich aus dem Fenster gestürzt.
**Anmerkung: Ein kurze Erklärung für ein solches Unterfangen, angesichts der waltenden Umstände und der objektiven Schwierigkeiten.**

**DER VORSITZENDE**: Wenn ich es richtig verstanden habe, so war dies die Trittleiter, die zur Weihe des Heiligen Abendmahls *[Übersetzung möglicherweise inkorrekt, im Original „..pour les saluts du Saint-Sacrement."]* diente? Sie stiegen auf diese Leiter, und Sie durchquerten das Fenster?
**ROUFFANCHE**: So ist es, und ich habe mich nicht verletzt. Bei der Flucht wurde ich in meinem Lauf verfolgt und von 5 Kugeln aus einer Maschinenpistole verwundet.
**DER VORSITZENDE**: Sie folgten jenem Weg, der Sie zum Garten des Pfarrhauses führte?
**ROUFFANCHE**: So ist es, und danach in ein Beet mit Erbsen.
**DER VORSITZENDE**: Hier haben wir einige Fotos der Kirche. Können Sie uns sagen, wo dies hier steht, es ist hinten in der Kirche, ich sehe ein Taufbecken.
**ROUFFANCHE**: Das ist am Eingang der Kirche.

**DER VORSITZENDE**: Doch ist dies nicht die kleine St.Anna-Kapelle?
**ROUFFANCHE**: Ja, das heißt, das war der Hochaltar, der dort war, und dort ist die kleine Tür rechts, die in der Ecke ist.
**DER VORSITZENDE**: Ist das da ein Altar, auf der linken Seite? Dies hier ist der Garten des Pfarrhauses.
**ROUFFANCHE**: Ja, aber man sieht nicht die Seite, wo ich hinfiel, weil es dort um die Ecke geht. *[Im Protokoll „..parce que ça le tour."]*
**DER VORSITZENDE**: Hier sind weitere Fotos der Kirche. Hier ist der Durchgang des Kriegerdenkmals und die St.Anna-Kapelle. Ich sprach mit Ihnen soeben über die Einschläge, sie sind fotografiert worden.
**ROUFFANCHE**: Ja, Herr Vorsitzender.
**DER STAATSANWALT**: Kann Madame Rouffanche sagen, wieviele Soldaten die Frauen und Kinder auf dem Dorfplatz begleiteten?
**ROUFFANCHE**: Ich habe sie nicht gezählt, Herr Staatsanwalt.
**DER STAATSANWALT**: Aber waren es viele, oder nur 2 oder 3?
***[8]* ROUFFANCHE**: Zwei oder drei waren nicht genug, man wußte den Weg nicht, zwei oder drei waren zu wenig. Bei dieser Menge von Personen blickt man nicht hinter sich.
**DER VORSITZENDE**: Können Sie uns sagen, ob es um die zwanzig oder mehr waren?
**ROUFFANCHE**: Das weiß ich nicht.
**DER VORSITZENDE**: Keine weiteren Fragen?
**PFEUFER**: Herr Vorsitzender, ich bin tief bewegt von dem, was ich hier gerade gehört habe. In Oradour war ich Teil eines Kommandos und des Peletons einer Exekution, es war das erst Mal, daß ich gezwungen war, auf Frauen zu schießen. Glauben sie mir, Herr Vorsitzender, das war für mich, der ich damals 18 Jahre alt war, nicht leicht. Was die Offiziere anbetrifft, die hinter uns standen, so glaube ich, daß sie ernsthafte Gründe hatten, um dieses zu tun. Als ich aber später erfuhr, was den Frauen und Kindern geschehen war, war ich darüber beschämt und betrübt, und ich habe begriffen, daß diese Offiziere die Befehlsgewalt, die sie besaßen, in gemeiner Weise überschritten hatten. Ich schäme mich für sie, und besonders über die Tatsache, daß sie nicht den Mut haben, hier aufzutreten und Rechenschaft abzulegen.

**Anmerkung: Ein ungewöhnlicher Auftritt des deutschen Angeklagten Fritz Pfeufer, der sich offensichtlich an dieser Stelle zu einer persönlichen Erklärung gedrängt fühlte. Unklar ist dabei, wieso Pfeufer davon spricht, er habe auf Frauen schießen müssen, wenn dies objektiv nicht der Fall war, denn Pfeufer schoß auf Männer in der Garage Poutaraud. Möglicherweise liegt aber ein Verständnisfehler des Protokollanten vor. Es scheint, daß Pfeufer diese Einlassung nicht mit seinem Verteidiger abgesprochen hatte. Seine Einschätzung des Verhaltens der Offiziere und vor allem sein Vorwurf, diese hätten nicht den Mut gehabt, beim Prozeß aufzutreten, beruht auf Unkenntnis der Umstände. möglicherweise auch der Strategie der Verteidigung. Ob Pfeufer wußte, daß Weidinger und Werner, als mittelbare Zeugen der Vorgänge, bereits 1951 aus französischer Haft mit einem „non lieu" in Sachen Oradour entlassen worden waren, muß offen bleiben.**



**Rechts**: Der inzwischen 27-jährige **Fritz Pfeufer** beim Prozeß in Bordeaux.

**DER VORSITZENDE**: Haben sie noch etwas hinzuzufügen?
**PFEUFER**: Nein, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: Können Sie uns sagen oder Einzelheiten zu den Dienstgraden oder Gruppen, die die Greuel in der Kirche verübt haben?
**PFEUFER**: Nein, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: Waren es nicht die Unteroffiziere, die in der Organisation der SS mit solchen Aufgaben beauftragt wurden?
**PFEUFER**: Das wüßte ich nicht zu sagen, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: BOOS könnte es uns vielleicht sagen.
**BOOS**: Ich war nicht in der Kirche.
**DER VORSITZENDE**: Es gibt nur andere, die Sie dort gesehen haben!!!
**BOOS**: Ich bin niemals in die Kirche hineingegangen.
**DER VORSITZENDE**: Wer hat die Operation gemacht? Sie hat sich nicht von alleine ereignet.
**BOOS**: Ich habe es nicht gesehen, als ich auf dem Platz war. Es war PICHA.
**DER VORSITZENDE**: Merken Sie wohl, daß es nicht das erste Mal ist, daß sich die SS in derselben Art aufgeführt hat. Wir wissen, was in Polen passiert ist, und in Jugoslawien. Es hat dort „Oradours " gegeben.
***[9]*** Ihre Organisation war eine Organisation von Technikern für solche Aufgaben.
**DER STAATSANWALT**: Ich möchte, daß Sie ihnen diese Fotografie zeigen, um sie zu fragen, ob sie diesen Mann kennen.
**DER DOLMETSCHER**: Keiner kennt ihn.
**DER VORSITZENDE**: Ich stelle mit Freude fest, daß Sie zu verstehen beginnen, daß Ihre Generale, ihre Hauptmänner der SS Feiglinge sind und Sie auf der Verbrecherbank allein lassen. Diese Generale sind sehr stark in ihren Reden, wenn sie außer Reichweite der französischen Justiz sind, aber wenn es darum geht, Rechenschaft abzulegen, gibt es keine Generale mehr, sondern nur noch einfache Soldaten. Also, haben sie ihn erkannt?

**Anmerkung: Dieser Vorwurf des Vorsitzenden bezieht sich hauptsächlich auf Lammerding. Er übergeht dabei, daß dieser in der Anklageschrift überhaupt nicht genannt wird, so daß er französischerseits mindestens formal nicht für die Vorgänge in Oradour als verantwortlich angesehen wurde.**

**DER DOLMETSCHER**: Niemand, Herr Vorsitzender.
**DER STAATSANWALT**: Das ist TÖPFER, über den alle gesprochen haben.

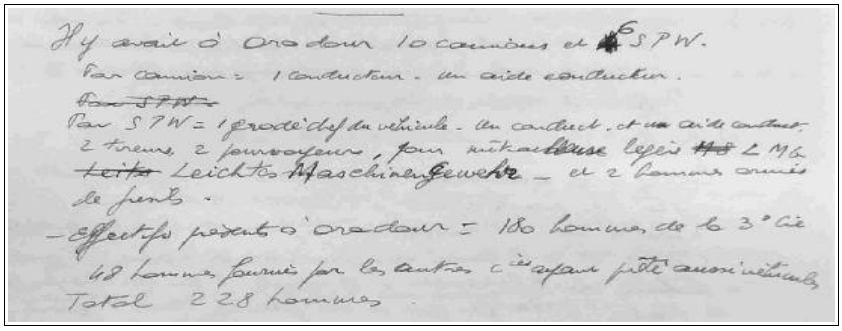
**Anmerkung: Daß auf dem gezeigten Foto tatsächlich Egon Töpfer zu sehen war, muß bezweifelt werden. Fotos konnten nur von den für die Mitarbeit bei den Ermittlungen zuständigen deutschen Stellen geliefert worden sein. Boos, Busch, Daab, Graff, Grienenberger, Lenz, Lohner und Ochs, als Angehörige des 2. Zuges bzw. der Aufklärungsgruppe, kannten Töpfer und hätten ihn zweifellos wiedererkennen müssen. Ein authentisches Foto von Töpfer ist rechts eingefügt. Es entstammt der SS-Akte des seit dem 2. Juli 1944 in der Normandie vermißten Oberscharführers. Doch die zuständige Stelle hatte die Unterlagen eines anderen Töpfer geliefert, der Erwin hieß und Rumäniendeutscher war, was der Staatsanwalt in seiner Anklage am 4. Februar 1953 vortrug, ohne den Irrtum erkennen zu können.**

**DIE VERTEIDIGUNG**: Vielleicht kennen sie den Unteroffizier TSCHEYGE? *[recte:Zscheyge]* War er nicht Waffenwart?
**DER STAATSANWALT**: Er war Gruppenführer.
**DIE VERTEIDIGUNG**: Wer war der Waffenwart?
**[BOOS]**: PICHA. *[Zeile beginnt nur mit einem Gedankenstrich. Daß Boos geantwortet hat, ist aber naheliegend.]*
**DIE VERTEIDIGUNG**: War in Oradour kein Waffenwart?
**DER VORSITZENDE**: Hier sollte man präzisieren, daß der Feldwebel GNÜG, der mit der Zündung des Sprengstoffs in der Kirche beauftragt war, Kenntnisse als Feuerwerker besaß.
**DIE VERTEIDIGUNG**: Die Ermittlung hat ergeben, daß es eine spezielle Gruppe gab, aber sie hat auch Spezialisten unter den Offizieren und Unteroffizieren nachgewiesen, die nicht der 3. Kompanie angehörten, was viele Dinge erklären könnte, und vor allem die Unkenntnis, die die anwesenden Angeklagten aufweisen, wenn Sie Fragen danach stellen, wie sich dies abgespielt hat. Ich habe den Eindruck, Major Diekmann hat den Hauptmann Kahn wegen seiner Brutalität ausgewählt, hat aber ebenso aus dem gesamten Bataillon andere Männer ausgewählt, die bestimmt waren, das zu schaffen, was man, Herr Vorsitzender, ein Ausrottungskommando nennen muß. Und diese hier, davon bin ich überzeugt, waren darüber nicht auf dem laufenden.

**Anmerkung: Der Verteidiger spricht hier interessante Ermittlungen an, von denen weiterhin aber nichts bekannt wurde. Karl Picha, Hauptgeräteverwalter der Kompanie, wie er sich selbst bezeichnete, sagte als Zeuge 1979 aus, er sei nicht mit nach Oradour gefahren, sondern zu jenem Zeitpunkt in Limoges mit dem Transport von Munition und anderen Gütern beauftragt gewesen.**

**DER VORSITZENDE**: Wir wissen, daß unter den Männern der 3. Kompanie, und gemäß ihren Geständnissen, es wenigstens Soldaten gab, die gingen, um Stroh, Reisigbündel auf Frauen und Kinder zu legen, die noch nicht tot waren. *[Der Vorsitzende wendet sich dann offensichtlich mit der folgenden Frage an Graff.]*
***[10]*** **DER VORSITZENDE**: Können Sie uns sagen, ob in der Kirche Unteroffiziere oder der Kompanie fremde Männer waren, die zum Bataillon gehörten, aber der Kompanie fremd waren? Sie erinnern sich daran nicht? Haben Sie auf dem Kirchplatz nur Männer aus der Kompanie gesehen?
**GRAFF**: Ich erinnere mich daran nicht.
**DER VORSITZENDE**: Wer hat Reisigbündel getragen, waren das viele Männer aus der Kompanie?
**GRAFF**: Im Prinzip ja.
**DER VORSITZENDE**: Sie haben nur Männer der Kompanie gesehen?
**GRAFF**: Ja.
**DIE VERTEIDIGUNG**: Kann Graff sagen, wie die Männer auf dem Kirchplatz verteilt waren?
**DER VORSITZENDE**: Können Sie sagen, ob es eine Kette gab, um die Reisigbündel zu transportieren? Ist das der Sinn der Frage?
**DIE VERTEIDIGUNG**: Nicht so ganz. *[„pas tout à fait."]*
**GRAFF**: Die Reisigbündel lagen rechts.
**DER VORSITZENDE**: Lagen sie auf einem Haufen, war es eine Menge? Sie erinnern sich nicht, ob sie auf einem Wagen aufgeschichtet waren? Lagen sie auf der Erde, Gab es mehrere davon und Sie waren mehrere, die sie nahmen. *[Kein Fragezeichen hinter diesem Satz.]*
**GRAFF**: Es waren mehrere davon.
**DER VORSITZENDE**: Das denke ich wohl, weil man viele brauchte, um einen Brand zu legen. *[„pour faire brûler"]* Aber das Stroh lag nicht auf dem Platz?
**GRAFF**: Ja. wir haben Stroh getragen.
**DER VORSITZENDE**: Und man hat kein Brandmaterial mit diesem Stroh benutzt?
**GRAFF**: Nein.
**DER VORSITZENDE**: Man hat von Flammenwerfern gesprochen, Sie haben keine gesehen?
**GRAFF**: Ich habe davon keine gesehen.
**DER VORSITZENDE**: Und Brandplättchen?
**GRAFF**: Auch nicht.
**DIE VERTEIDIGUNG**: Eine technische Frage! Welche Kompanie im Bataillon war es, die Brandmaterial, Flammenwerfer hatte, weil es sicher ist, daß es dies in der SS gab?
**DER VORSITZENDE**: Wir wissen, daß es die 4. ist.

**Anmerkung: Die 6. Kompanie, die Pionierkompanie, war jene, die über solche Materialien verfügte. Der Vorsitzende irrt hier also, oder hatte eine irrige Information vorliegen. Die 6. Kompanie gehörte nicht zum Bataillon Diekmann.**
**Was in Sachen Anwesenheit anderer Kompanien des Bataillons in Oradour bekannt wurde, ist die Tatsache, daß von der 4. Kompanie einige SPW ausgeliehen worden waren, und daß lt. Aussage von Eugène Kennel sogar Soldaten der 1. und der 2. Kompanie nördlich von Oradour irgendwo in der Gegend hinter dem Friedhof mit jeweils vier LKW ohne Auftrag in Wartestellung standen.[2)] Alle diese Merkwürdigkeiten wurden im Prozeß nicht angesprochen, mutmaßlich der Straffung wegen. Unkenntnis fällt aus, weil Kennel sich als Zeuge angeboten hatte. Dem Verfasser liegt ein Dokument vor, die handschriftliche Notiz eines der Verteidiger der elsässischen Soldaten, auf der die Anzahl der in Oradour anwesenden Schützenpanzerwagen vermerkt ist.**


Il y avait à Oradour 10 camions et 6 S P W.
Par camion : 1 conducteur - un aide conducteur.
~~Par S P W :~~
Par S P W = 1 grade chef du véhicule - un conduct. et un aide conduct.
2 tireurs, 2 pourvoyeurs, pour mitrailleuse légère ~~MG~~ 1 MG
~~Leichte~~ Leichtes Maschinengewehr - et 2 hommes armés de fusils.
- Effectifs présents à Oradour = 180 hommes de la 3e Cie
48 hommes fournis par les autres Cies ayant fait aussi retirer
Total 228 hommes

**Links**: Die Notiz. Die erste Zeile lautet: ***„In Oradour gab es 10 LKW und 6 SPW."***
Offenbar hatte der Verteidiger zunächst 4 SPW verstanden und dann in 6 korrigiert. Die Notiz vermerkt auch die Zahl der von der 3. Kompanie anwesenden Soldaten: 180, und daß 48 Männer von den anderen Kompanien anwesend waren, insgesamt dann 228 Männer.
Leider ist nicht bekannt, von welchem der französischen Verteidiger die Notiz stammt.

2) Siehe hierzu den Text ***„Kennel-Aussage"*** im Ordner von Teil IIIc (Ordnungsbuchstabe E).

**DIE VERTEIDIGUNG**: Wenn Sie also die These von dem Flammenwerfern einräumen, muß man deren Anwesenheit *[die Anwesenheit jener „4. Kompanie" ]* in Oradour einräumen.
***[11]* DER VORSITZENDE**: Aber wir bewerten hiebei nicht mehr die Fakten, für den Augenblick versuchen wir, die Fakten so präzise wie möglich zu bestimmen, und es obliegt uns, aus diesen Fakten die rechtlichen Konsequenzen abzuleiten.
**DER STAATSANWALT**: Aber es ist nicht die 4., die in der Scheune Laudy geschossen hat.
**DER VORSITZENDE**: Schauen Sie, Madame, könnten Sie uns sagen, als der Brand anfing, ob Sie da eine Reihe von kleinen Flammen gesehen haben, oder haben Sie eher eine große Flamme, ein Flammenmeer gesehen?
**ROUFFANCHE**: Es waren keine großen Flammen. Es waren kleine Flammen, es gab viel Qualm, es waren keine Brände, wie man sie manchmal sieht.
**Anmerkung: Madame Rouffanche bringt hier zum Ausdruck, daß das, was sie sah, nicht ein lodernder Brand war, sondern, eingedenk der ebenfalls genannten Qualmentwicklung, ein Feuer, das mutmaßlich eher einem Schwelbrand glich.**

**DER VORSITZENDE**: Wir wissen bereits, daß das Château de Lavérine auf eine sehr schnelle Art in Brand gesetzt wurde, als Folge der Schüsse zweier automatischer Waffen ging das Château sofort in Flammen auf. Wir würden also gern wissen, ob es möglich ist, wenn die Kirche ebenso schnell in Flammen stand, oder das Feuer am folgenden Tag mit kleinen Flammen ausbrach?
**Anmerkung: Der Vorsitzende spielt hier auf die Aussage von Camille Senon an, die nach dem Ausstieg aus der abendlichen Straßenbahn beobachtet haben wollte, wie Soldaten irgendetwas in Richtung des Daches warfen oder schossen. Ein Fahrgast, der in der Bahn sitzen bleiben durfte, beobachtete allerdings einen anderen Vorgang bei dieser Brandlegung. Er sah, wie Soldaten in das Gebäude hineingingen, wieder herauskamen und dann bald danach der Brand sichtbar wurde. Wieso der Vorsitzende meint, „am folgenden Tag", also dem Sonntag, hätte in der Kirche noch ein Feuer ausbrechen können ist unklar.**

**ROUFFANCHE**: Wie ich schon sagte, lag ich verkehrt, ich konnte die Kirche nicht sehen. Ich habe das Château de Lavérine brennen gesehen, neben dem Hof, den wir bewirtschafteten, den Hof Les Brégères in PUY GAILLARD und das Haus an der Brücke über die Glane. Weil ich in ungekehrter Richtung lag, konnte ich nicht sehen, was in der Kirche *[„dans l'église"!]* passierte. Es waren aber keine großen Flammen.
**DER VORSITZENDE**: Haben Sie eine Menge von Reisigbündeln vor der Kirche gesehen?
**ROUFFANCHE**: Nein, Herr Vorsitzender.
**DER VORSITZENDE**: Keine weiteren Fragen zu stellen, meine Herren?
Wir entschuldigen uns, Sie so lange aufgehalten zu haben, aber Sie sehen, welche Bedenken das Gericht hat. Können Sie uns einige Einzelheiten über die Art und Weise angeben, wie die Kirchenglocke geschmolzen ist? Man hat uns die erschreckende Einzelheit zugetragen, daß die Kirchenglocke nicht in einzelne Stücke zerbrach, wie infolge einer Explosion oder eines Sturzes, sondern wortwörtlich geschmolzen sei.
**ROUFFANCHE**: Ja, Herr Vorsitzender, die Glocke ist geschmolzen.
**DER VORSITZENDE**: Haben Sie sie schmelzen gesehen?
**ROUFFANCHE**: Nein, in dem Moment war ich draußen.
**DER VORSITZENDE**: Wir können der Zeugin gestatten, sich zurückzuziehen.

* * * * * * *

Soweit die deutsche Übersetzung der Aussage von Madame Rouffanche in Bordeaux am 31. Januar 1953.

**Rechts**: Madame Rouffanche auf dem Weg ins Gerichtsgebäude.

**Links**: Madame Rouffanche wartet auf dem Gerichtsflur.

**Links**: Madame Rouffanche im Zeugenstand.

*Die Kopien der elf Seiten des originalen Protokolls.*

TRIBUNAL MILITAIRE PERMANENT DE BORDEAUX

Procès d'Oradour sur Glane

(Audience du Samedi 31 Janvier 1953)

AUDITION DE MADAME ROUFFANGES

Le témoin ayat prêté serment déclare s'appeler Marguerite ROUFFANGES être âgé de 55 ans, de n'être pas aux services des accusés qui ne sont pas aux siens de ne pas connaître les accusés avant les faits qui leur sont reprochés, de n'être ni leur ami ni leur parente.

M. LE PRESIDENT. - Je vous demande de faire votre déposition.

Mme ROUFFANGES. - J'ai le coeur bien gros à renouveler cette journée là.

Les S.S. sont venus à la maison et nous ont conduits tous les cinq avec une mitraillette

M.LE PRESIDENT. - Voudriez-vous préciser, Madame, que vous exploitiez avec votre famille une propriété qui était située chez Laudi, je crois ? Alors vous étiez dans cette prorpiété quand les Allemands sont venus ?

- Ils sont passés me chercher à la maison et ils nous ont fait sortir escortex de la mitraillette. Ils nous ont conduits sur la place du champ de foire, en nous disant tous ROUST. Rassemblés sur la place du marché, nous avons vécu des moments d'angoisse. Il y a eu des pourparlers avec le Docteur Désourteaux?

M. LE PRESIDENT. - Vous avez été conduite sur le champ de foire non seulement avec votre famille, mais encore avec des voisins ?

- Avec les familles Lavaud, Bellivior, et les voisins des Brégères.

M. LE PRESIDENT. - En tout combien de personnes, neuf, dix....?

- Oh! plus que cela. La famille Lavaud était très nombreuse; la famille Belivier 5 à 6.., la famille Juge 5 à 6.. et nous, nous étions 5. M; de Lavayrie était tout seul. Après il a ramené sa famille, cela faisait beaucoup de personnes.

Après une longue attente comme je vous le disais, il y a eu des pourparlers avec le Docteur Désourteaux, mais je ne sais ce qui s'est passé

Parce que nous étions trop loin pour l'entendre. Au bout d'un certain temps une chenillette est arrivée sur le champ de foire avec les mitrailleuses pointées. A ce moment là, nous avons pensé que c'était le dernier moment. Toujours est-il que nous avons encore attendu, puis on nous a séparés, femmes, hommes, et enfants.

Nous avons été conduits à l'église toujours avec l'escorte de la mitraillette et là nous avons été enfermés.

Après une longue attente, ils ont apporté une caisse dont se dégageait un cordon blanc.

Ils ont placé cette caisse sur deux chaises devant la Sainte Table, de cette caisse se dégageaient des cordons blancs. Je ne peux connaître l'engin que c'était. Et au bout d'un certain laps de temps, la caisse a éclaté d'un bruit très sourd et une fumée nous a entourés, on étouffait, et on ne savoyait plus dans l'église. A ce moment là, les gens sont montés pêle-mêle les uns sur les autres, avec les 250 enfants des écoles sans compter les bébés que les mamans tenaient sur les bras. Vous avouerez, M. Le Président, qu'il y avait des familles. Nous nous sommes réfugiés avec les filles dans la sacristie, cette pièce nous a donné de l'air, ça nous a perm de respirer. Pendant que nous étions dans la sacristie, une certaine flamme est arrivée, à ce moment là je suis sortie. Je pensais me cacher derrière le maitre-autel, mais j'ai trouvé à ma portée un escabeau qui m'a permis de sortir par le vitrail. C'est pendant l'escalade que j'ai été suivie et blessée. Mme Ivernaud m'a suvie avec son bébé, mais elle aété tuée en sautant par le vitrail avec son bébé. C'est en fuyant que j'ai été blessée dans un carré de petits pois.

J'étais blessée de 5 balles et on ne m'a trouvée que le dimanche soir j'ai été retrouvé par les métayers de Mme Sinvenant, au château de la Plau J'ai reçu les premiers soins à la Plau par un docteur réfugié de Paris et le lundi on m'a conduite à travers champs à la gare de Saint-Victurnien à laquelle on m'a mis dans un vagon de marchandises pour me conduire à l'hôpital de Limoges où je suis restée II mois

M. LE PRESIDENT. - Avez-vous autre chose à ajouter à votre déclaration car j'ai quelques précisions à vous demander.

Mme ROUFFANGES. - Je demande que justice soit faite avec l'aide de Dieu, et je la demande de toute ma personne blessée, car je suis le vrai témoin de l'église, je suis sortie du four crématoire, le témoin sacré de l'église, je suis une maman, M; Le Président.

M. LE PRESIDENT. - Et bien!! , Madame, c'est à ce point de vue que le Tribunal désirerait /avoir quelques précisions. D'autre/ part, nous nous excusons car nous sommes obligés de remuer des souvenirs extrêmement pénibles, mais vous comprenez que dans cette affaire, nous avons besoin de toutes les précisions possibles, tous les détails de manière çà connaître, comment se sont déroulés ces faits. Est-ce que vous pouvez sans trop vous fatiguer vous approcher du bureau pour que je puisse vous présenter ces plans ?

Mme ROUFFANGES. - Je ne sais si je pourrai.

M. LE PRESIDENT. - Et bien ces messieurs et moi-même allons nous déplacer, reste/ donc où vous êes

Voulez-vous nous indiquer où est-ce que vous étiez placée ?

- J'étais placée sur le côté gauche

M. LE PRESIDENT. - Alors où se trouvaient les autres personnes qui étaient avec vous ?

- C'était tout mélangé, dans le centre de l'église

M. LE PRESIDENT. - On a trouvé des cadavres derrière le maître-autel pouvez-vous nous donner quelques précisions sur ce point. Est-ce qu'à un moment donné les mamans n'ont pas envoyé leurs enfants derrière le maître-autel, croyant les protéger.

- Je n'ai pas vu cela.

M. LE PRESIDENT. - C'était un détail qu'on nous avait donné. Vous étiez donc dans le centre d' /église ?

- Oui, à gauche

M. LE PRESIDENT. - Alors, notamment au début, il n'y avait pas de personnes dans cette chapelle latérale ?

- Nous mamans, on est arrivé ici à cet autel. On nous a partagées une partie qu'on a fait sortir par la petite prote de droite et c'est là qu'on a trouvé un charnier, alors nous à ce moment on s'est réfugié dans la sacristie. Alors derrière le maitre-auter, il y avait cet escabeau et il n'y a que Mme Joyeux qui m'a suivi avec son bébé

M. LE PRESIDENT. Est-ce que vous pouvez nous dire si vous étiez encore dans le centre de l'église quand les S.S. ont apporté cette caisse de laquelle pendaient des mèches aux/quelles ils ont mis le feu ?

- Oui, Monsieur le Président.

M. LE PRESIDENT. - Vous étiez encore là ? Alors il est probable qu'ils ont dû vous faire écarter lorsqu'ils ont apporté cette caisse ici.

- Ils ne nous ont pas écartés, ils ne nous ont rien dit.

Mme ROUSFANGES. - Cette caisse est partie d'elle-même. Evidemment, il devait y avoir un certain temps pour donner la détonation, il fallait bien que ces messieurs se retirent et après cette fumée dispersée, ils sont rentrés dans l'église et alors là, ils ont mitraillé. Après ils portaient des fagots et de la paille, et ils ont mis le feu. C'est à ce moment là que je suis sortiede la sacristie, je pensais me cacher derrière le maître-autel et j'ai trouvé cet escabeau.

M. LE PRESIDENT. - Ils ont allumé les mèches blanches qui pendaient de la boîte ?

- Evidemment et ils sont ressortis. Alors àce moment là, il s'est dégagée une fumée étouffante, suffocante qui se répandait dans l'église.

M. LE PRESIDENT. - Il est évident qu'il y a eu des cris ?

- Monsieur le Président, des cris !!! non, des horreurs, des horreurs c'était épouvantable, on ne peut pas l'expliquer, c'est terible ce que nous avons vu.

M. LE PRESIDENT. - C'est à ce moment qu'entendant des cris, certains d'entre eux sont venus à l'entrée de l'église, c'est-à-dire ici. Je vous demande si vous pouvez dire d'où ils ont tiré ?

- De la route, du fond du jardin, ils ont longé le mur au fond du jardin

M. LE PRESIDENT. - Je vous pose la question parce que d'après les traces de balles, les points d'impact, relevés il semble bien qu'ils aient tiré avec des armes automatiques depuis l'entrée ?

- Ma fille âgée de 18 ans a été tuée d'un balle tirée de dehors qui lui a tranché la carotide. Une autre voisine Mme Mongo réfugiée de Paris a été blessée également d'une balle venant du dehors.

M. LE PRESID NT. - Vous êes donc allée vous réfugier dans la sacristie, d'autres personnes vous ont suivie. A ce moment là les S.S. sont venus vous mitrailler dans la sacristie, ils vous ont mitraillé en venant de l'extérieur ou de l'intérieur?

- De l'intérieur

M. LE PRESIDENT. - Par conséquence ils sont donc entrés dans l'église et ont tiré sur vous de cette porte ?

- C'est exact.

M. LE PRESIDENT. - Est-ce qu'à un moment donné leplancher de la sacristie ne s'est pas effondré.?

- C'est ce que je voulais vous dire

M. LE PRESIDENT. - Dans quelles conditions s'est-il effondré ?

Mme ROUFFANGES. - C'est une flamme qui est arrivée et qui l'a fait effondrer

M. LE PRESIDENT. - Avant l'arrivée des S.S.

- C'est quand le feu est arrivé que je suis xxxxx sortie de la sacristi.

M. LE PRESIDENT. - Excusez-nous de vous fatiguer, ce sont des détails qui ont de l'importance pour le Tribunal. Il semble bien que c'est au cours du tir effectué par les S.S depuis la porte de la sacristie que le feu a été mis au plancher de la sacristie ?

- Nous avons pensé autre chose. Parce qu'en dessous du plancher de la sacristie, il y avait du bois. Alors évidemment ils ont voulu allumer le bois et fait sauter le plancher.

M. LE PRESIDENT. - Mais pour l'allumer il fallait qu'ils jettent une grenade ?

- Je ne connais pas leurs engins de guerre, en tout cas xxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxx, ils ont brûlé Oradour.

M. LEPR SIDENT. - Ce qui nous interesse c'est qu au cours du tir, la plancher a pris feu ?

- Oui

M. LE PRESIDENT. - Est-ce qu'il y a eu une explosion au moment de l'effondrement ?

- Oui il y a eu une explosion. Les gens qui étaient dans la sacristie sont passés xxxxx sous le plancher. Ma fille aînée et d'autres voisines ont brûlé vivantes. Il ne faut pas oublier que plus de la moitié des personnes ont brûlé vives.

M. LE PRESIDENT. - Vous vous êtes rendue ensuite derrière le maitre-autel. Est-ce que avant d'aller plus loin, vous pouvez nous donner une précision sur les enfants et les voitures d'enfants qui auraient été entassés dans cette chapelle qui je crois était la chapelle de Sainte-Anne. Est-ce que vous pouvez nous dire comment ces enfants et ces voitures d'enfants sont venus dans cette chapelle ?

- Quelques mamans avaient pris leur voiture, il y avait des bébés qui avaient une dizaine de jours, évidemment elles ne pouvaient pas les porter autrement que dans des voitures. Elles étaient dans l'église avec les autres personnes

M. LE PRESIDENT. - Est-ce que les autres enfants sont venus spontanément ou est-ce qu'on les a conduits ?

Mme ROUFFANGES. - Ils étaient conduits

M. LE PRESIDENT. - Est-ce que les petits enfants qui étaient dans la chapelle Sainte-Anne y sont allés spontanément ou est-ce que leurs mamans les y ont conduits ?

- Mais les petits du village n'avaient plus leur maman à ce moment là C'étaient des écoliers et nous avions ces petits à la charge. Ils étaient tous pêle-mêle.

M. LE PRESID NT. - Par conséquence ce sont donc les S.S. qui ont conduit cés petits dans l'église ?

- Oui parce que les enfants des écoles étaient conduits par les mères accompagnées de S.S. Ils sont arrivés en rang sur le champ de foire.

M. LE PRESIDENT. - Alors ils ont été conduits dans la chapelle Saint-Anne et des mères de famille auraient placé ces voitures dans ce même endroit, dans cette chapelle

M. LE PRESIDENT. - Est-ce que vous avez asisté au moment où des S.S. sont entrés dans l'église pour porter de la paille et des fagots pour mettre le feu ? et je dis bien vous étiez derrière le maitre-autel ?

- J'étais assise au fond d'un escalier dans la sacristie, j'ai fait la morte. Il y avait une Espagnole qui était assise sur mes pieds quand le bache est arrivé, nous avons fait les mortes toutes les deux, nous nous tenions par la main, Mme Mingo a été ~~xxx~~ brûlée.

M. LE PRESIDENT. - Et cet escalier pouvez-vous le situer sur la plan

- Il était dans la sacristie, du côté gauche juste en rentrant.

M. LE PRESIDENT. - Et c'est de cet escalier que vous avez pu voir ce qui se passait dans l'église ?

- Et je suis rentrée au m oment où la flamme entrait dans l'église.

M. LE PRESIDENT. - Alors ails avaient tiré ? Nous supposons qu'il y avait un certain nombre de femmes et d'enfants blessés ou tués ? Alors qu'avez-vous ?

- A ce moment , j'ai vu Mme Dupic qui rendait le dernier soupir et moi je suis parti me cacher et alors c'est de là que je suis sortie.

M. LE PRESIDENT. - Alors vous les avez vu entrer avec des fagots et de la paille ? Etaient-ils nombreux ?

- Ils étaient deux

M. LE PRESIDENT. - Vous en avez vu deux porter de la paille et des fagots et vous avez vu mettre ces matières sur les cadavres qui étaient devant la nef ?

- Pas à ce moment là, Monsieur le Président.

M. LE PRESIDENT. - Et où avez-vous vu mettre ces fagots ?

Mme ROUFFANGES. - Je dis bien à l'entrée de la sacristie.

M. LE PRESIDENT. - Ils donc commencé par là ? Et vous n'avez pas vu mettre des fagots et de la paille sur les enfants et sur les voitures de la chapelle Sainte-Anne ?

- Non, M; le Président.

M. LE PRESIDENT. - Qu'avez-vous fait ensuite ?

- Je suis montée par l'escabeau et je me suis lancée par la fenêtre.

M. LE PRESIDENT. - Si je comprends bien c'était l'escabeau qui devait servir pour les saluts du Saint-Sacrement ? Vous êtes montée sur cet escabeau et vous avez franchi le vitrail ?

- C'est cela et je ne me suis pas blessée. C'est en fuyant qu'on m'a suivi dans ma course et que j'ai été blessée de 5 balles de mitraillettes.

M. LE PRESIDENT. - Vous avez suivi cet itinéraire qui vous a conduit dans le jardin du presbytère ?

- C'est cela et après dans un champ de petits pois.

M. LE PRESIDENT. - Voici quelques photos de l'église que nous avons Pouvez-vous nous dire où est situé ceci, c'est le fond de l'église, je vois des fonds baptismeaux

- C'est l'entrée de l'église

M. LE PRESIDENT. - Alors ceci n'est-ce pas la petite chapelle Sainte-Anne ?

- Oui, c'est-à-dire que c'était le maître-autel qui était là et là c'est la petite porte de droite qui est dans le coin.

M. LE PRESIDENT. - Ca c'est un autel du côté gauche ? Ceci c'est le jardin du presbytère

- Oui, mais on ne voit pas le côté d'où je suis tombée parce que ça le tour

M. LE PRESIDENT. - Voici d'autres photos de l'église. Voilà la porte du monument aux morts et la chapelle Sainte-Anne. Alors voyez-vous je vous parlais tout à l'heure des points d'impact, ils ont été photographiés

- Oui, Monsieur le Président.

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - Est-ce que Mme ROUFFANGES peut dire combien de militaires accompagnaient les femmes et les enfant sur la place du champ de foire ?

- Je ne les ai pas comptés, M. Le Commissaire.

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - Mais étaient-ils nombreux ou bien étaient-ils 2 ou 3 ?

Mme ROUFFANGES. - Deux ou trois, ce n'était pas suffisant , on n'aurait pas sur le chemin, c'étaient trop peu deux ou trois. Avec le nombre de personnes, on ne regardait pas derrière soi

M. LE PRESIDENT. - Pouvez-vous nous dire s'ils étaient une vingtaine ou davantage ?

- Je ne sais pas.

M. LE PRESIDENT. - Pas d'autres questions à poser ?

PFEUFER. - Monsieur le Président, Je suis profondément troublé par ce que je viens d'entendre. A Oradour je faisais partie d'un commando et d'un peloton d'éxécution, c'était la première fois que j'étais obligé de tirer sur les femmes. Croyez, M. le Président, qu'ayant 18 ans à l'époque, ce n'était pas quelque chose de facile pour moi. Les officiers qui se tenaient eux derrière nous, je croyais en ce qui les concerne, qu'ils avaient pour faire cela des motifs graves? Mais quand j'ai appris plus tard ce qui est arrivé aux femmes et aux enfants, j'en ai été indigné et troublé et j'ai compris que ces officiers avaient dépassé vulgairement l'autorité qu'ils avaient.

J'en ai honte pour eux et surtout du fait qu'ils n'ont pas le courage d'être ici pour en rendre compte aujourd'hui.

M. LE PRESIDENT. - Avez-vous autre chose à ajouter ?

PFEUFER. - Non, M. Le Président.

M. LE PRESIDENT. - Pouvez-vous nous dire ou nous donner des précisions sur les gradés ou les groupes qui ont commis les abominations de l'église ?

PFEUFER. - Non, M. le Président;

M. LE PRESIDENT. - Est-ce que ce n'étaient pas les sous-officiers qui étaient chargés de ces besognes dans l'organisation S.S.

PFEUFER. - Je ne saurais le dire, M. le Président.

M. LE PRESIDENT. - BOOS pourrait peut-être nous le dire

BOOS. - Je n'ai pas été à l'église.

M. LE PRESIDENT. - Seulement il y en d'autres qui vous y vont vu !!!

BOOS. - Je ne suis jamais entré dans l'église.

M. LE PRESIDENT. - Qui a fait l'opération ? Elle ne s'est pas faite toute seule ?

BOOS. - Je ne l'ai vu que lorsque j'étais à la place. C'était PISEA.

M. LE PRESIDENT. - Notez bien que ce n'est pas la première fois que des S.S. se sont conduits de la même façon. Nous savons ce qui s'est passé en Pologne, et en Yougoslavie. Il y en a eu des "Oradour" là-bas. Votre orga

nisation était une organisation de techniciens pour de telles besognes

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - Je désrerais que vous montriez cette photographie pour leur demander s'ils connaissent cet homme

M. L'INTERPRETE. - Personne ne le reconnait.

M. LE PRESIDENT. - Je constate avec plaisir que vous commencez à comprendre que vos généraux et que vos capitaines s.S. sont des lâchxxxxxx lâcheures et qu'ils vous abandonnent sur le banc des criminels. Ces généraux sont très forts pour faire des discours lorsqu'ils sont hors d'atteinte de la justice française mais lorsqu'il s'agit de rendre des comptes il n'y a plus de généraux, il n'y a plus que de simples soldats.

Alors est-ce qu'ils l'ont reconnu ?

- Personne, Monsieur le Président.

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - C'est Tofer dont tout le monde nous a parlé.

LA DEFENSE. - Ils connaissent peut-être le sous-officier CHAINE ? n'était-il pas armurier ?

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - Il était chef de groupe.

LA DEFENSE. - Quel était l'armurier ?

- PIRA

LA DEFENSE. - N'y-avait-il pas à Oradour un armurier ?

M. LE PRESIDENT. - Maintenant il convient de préciser que l'adjudent NUG qui avait été chargé de mettre le feu au un explosif à l'église avait des qualités d'artificier.

LA DEFENSE. - L'instruction a indiqué qu'il y avait un groupe spécial mais aussi elle a relevé des officiers et sous-officiers spécialistes qui n'appartenaient pas à la 3 ème compagnie, ce qui expliquerait beaucoup de choses et surtout l'ignorance que manifestentelles accusés présents lorsque vous posez des questions, à savoir comment cela s'est-il passé? j'ai l'impression que le commandant Di/kmann a choisi le capitaine Khan renommé pour sa férocité, mais a également choisi d'autres hommes dont le bataillon tout entier destiné à créer ce qu'il faut appeler / M. Le Président un commando d'extermination et ceux-ci n'étaient certainement pas au courant, j'en suis persuadé.

M. LE PRESIDENT. - Nous savons que parmi les hommes de la 3ème compagnie et d'après leurs aveux, il y a eu au moins des soldats qui sont allés porter de la paille, et des fagots sur des femmes et enfantsqui n'étaient pas encore morts.

KNAZK. M. LE PRESIDENT. - Est-ce que vous pouvez nous dire si dans l'église, il y avait des sous-officiers ou des hommes étrangers à la compagnie dépendent du bataillon , mais étrangers à la compagnàà ? Vous ne vous en souvenez pas ? Est-ce que sur la place de l'église vous n'avez vu que des hommes de la Compagnie ?

GRAFF. - Je ne m'en souviens pas.

M. LE PREIDENT. - Qui a porté des fagots, c'est bien des hommes de la Compagnie ?

GRAFF. - En principe oui.

M. LE PRESIDENT. - Vous n'avez vu que des hommes de la compagnie ?

GRAFF. - Oui

LA DEFENSE. - Graffpeut-il dire comment étaient échelonnés les hommes sur la place de l'église ?

M. LE PRESIDENT. - Pouvez-vous dire s'il y avait une chaîne pour porter les fagots ? C'est le sens de la question ?

LA DEFENSE: - Pas tout à fait .

GRAFF. - Les fagots étaient à droite

M. LE PRESIDENT. - Ils étaient en vrac, il y avait un tas de fagots.? vous ne vous rappelez pas s'ils étaient chargés sur une voiture ?

Ils étient par terre et vous étiez plusieursà les prendre.

GRAFF. - Il y en avait plusieurs .

M. LE PRESIDENT. - Je pense bien parce qu'il a fallu en mettre beaucoup pour faire brûler. Mais la paille n'était pas sur place ?

GRAFF. - Sà, on avait porté de la paille.

M. LE PRESIDENT. - Et on a pasutilisé du matérielincendiaire avec cette paille ?

-GRAFF. - Non

M. LE PRESIDENT. - On a parlé de tubes lance-flammes, vous n'en avez pas vus?

GRAFF. - Je n'en ai pas vus.

M. LE PRESIDENT. - Et des plaquettes incendaires ?

GRAFF. - Non plus

LA DEFENSE. - Une question technique! Dans le bataillon quelle ét it la compagnie qui avait le matériel incendiaire, lance-flamme, parce qu'ils existaient dans les S.S., c'est certain.

M. LE PRESIDENT. - Nous savons que c'est la 4ème.

LA DEFENSE. - Alors si vous admettez la thèse des lance-flammes, il faut admettre sa présence à Oradour.

M. LE PRESIDENT. - Mais là ce n'est plus l'examen des faits, pour l'instant nous essayons de poser des faits de la manière la plus précise possible et il nous appartiendra de faire découler de ces faits les conséquences de droit.

M. LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT. - Mais ce n'est pas la quatrième qui a tiré dans la grange Laudi ?

M. LE PRESIDENT. - Voyons, Madame, est-ce que vous pourriez nous dire si lorsque l'incendie a commencé vous avez vu une série de petites flammes ou bien est-ce que vous avez vu une grande flamme, un grand brasier ?

Mme ROUFFANGES. - Ce n'étaient pas de grandes flammes. C'étaient de petites flammes, il y avait beaucoup de fumée, ce n'étaient pas des incendie comme on voit quelques fois.

M. LE PRESIDENT. - Nous savons déjà que le château de la Vayrie a étéincendié d'une manière très rapide à la suite du tir de deux armes automatiques, le château a été immédiatement embrasé.

Alors nous voudrions savoir s'il est possible, si l'église s'est embrasée aussi rapidement ou si le feu a pris le lendemain avec les petites flammes ?

- Et bien comme j'étais tournée, je ne pouvais pas voir l'église. J'ai vu brûler lechâteau de la Vayrie à côté de la ferme qu'on exploitait la ferme des Brugères de PUY GAILLARD et la maison du pont de la Glane Comme j'étais trourné en sens inverse, je n'ai pas vu comment àax ça se passait dans l'église. Mais ce n'étaient pas de grandes flammes.

M. LE PRESIDENT. - Est-ce que vous avez vu des tas de fagots devant l'église ?

- Non, Monsieur le Président.

M. LE PRESIDENT. - Pas d'autres questions à poser; Messieurs, ?

Nous nous excusons de vous retenir aussi longtemps mais vous voyez quels sont les scrupules du Tribunal. Est-ce que vous pouvez nous apporter quelques précisions sur la manière dont la cloche de l'église a fondu . On nous a apporté cette précision terrifiante que la cloche de l'église ne s'était pas morcelée en menus morceaux, comme à la suite d'une explosion ou d'une chute mais avait littéralement fondu.

- Oui, Monsieur le Président, la cloche s'est fondue.

M. LE PRESIDENT. - L'avez-vous vu fondre ?

- Non, j'étais sortie à ce moment là.

Nous pouvons permettre au témoin de se retirer.

_____

* * * * * * *